



Zähes Ringen bei der Fluglinie (Apa/AUA)

AUA-Gehaltsstreit: Verhandlungen gehen heute weiter

WIEN. Die Verhandlungen im Kollektivvertrags-Streit zwischen Austrian Airlines (AUA) und den Arbeitnehmervertretern gingen am Montagabend erneut ohne Einigung zu Ende. Laut Gewerkschaft vida sollen die Gespräche heute Vormittag weitergehen. Über den Stand der Verhandlungen sei Still-schweigen vereinbart worden, hieß es von beiden Seiten. Es war gestern die 18. Runde ohne Ergebnis.

Der Bordbetriebsrat und die Gewerkschaft fordern eine Angleichung der Gehälter an jene der deutschen Mutter Lufthansa, was bis zu 40 Prozent mehr bedeuten würde. Das Management bietet über zwei Jahre bis zu 18 Prozent mehr für Piloten und Flugbegleiter und plus 28 Prozent für Copiloten.

Besorgt zeigen sich Tourismusvertreter. AUA und Flughafen Wien seien wichtige Stützen, auf dem Spiel stünden Wertschöpfung und Tausende Arbeitsplätze, so Robert Seeber, Obmann der Sparte Tourismus. Ähnlich argumentiert Gregor Kadanka, Obmann der Reisebüros.

ÜBERBLICK

Banken verdienen mehr

WIEN. Vor allem Zinssteigerungen erhöhten die Gewinne heimischer Banken im Vorjahr um 38,4 Prozent auf insgesamt 14,1 Milliarden Euro. Heuer dürfte es laut Nationalbank schwieriger für die Institute werden, wegen schwächeren Kreditwachstums und höherer Refinanzierungskosten.

US-Milliarden für TSMC

WASHINGTON. 65 Milliarden Dollar investiert der taiwanische Halbleiterhersteller TSMC bis 2030 in eine neue Anlage in Arizona. Die USA schießen 6,6 Milliarden Dollar an Beihilfen zu und vergeben bis zu fünf Milliarden Dollar an günstigen staatlichen Krediten.

Puig drängt an die Börse

MADRID. In Spanien steht einer der größten Börsengänge seit Jahren bevor. Die Kosmetikgruppe Puig mit Marken wie Paco Rabanne und Charlotte Tilbury will noch im ersten Halbjahr Aktien im Wert von 1,25 Milliarden Euro und einen noch größeren Bestand an vorhandenen Anteilsscheinen platzieren.

Regionalität und Online-Geschäft stellen Hali in Eferding auf stabile Beine

Büromöbelbauer wuchs im Vorjahr zweistellig und führt vollautomatisierte Montagelinie ein

EFERDING. Erfolgreichen Corona-Jahren für die Möbelindustrie folgten zuletzt schwierigere Phasen – weil sich Kunden mit Käufen zurückhielten und Preise für Material, Energie, Personal anzogen. In das Klageglied mancher Hersteller will und muss Hali nicht einstimmen: Der Büromöbelhersteller mit Zentrale und Produktion in Eferding ist auf Wachstumskurs.

63,5 Millionen Euro setzte das Unternehmen im vergangenen Jahr um. Das entspreche einem Plus von 15 Prozent zum Jahr davor und resultierte großteils aus Mengen- und nicht aus Preissteigerungen, sagt Hali-Geschäftsführer Daniel Erlinger. Er bildet seit Juli 2022 mit Mario Helfenschneider das operative Führungsduo.

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) belief sich 2022 auf 3,9 Millionen Euro. Die Eigenkapitalquote beträgt rund 30 Prozent. Mit den anderen Büromöbelmarken Bene und Neudoerfler ist Hali seit einigen Jahren unter dem Dach der BGO Holding.

Wachstumsmarkt Deutschland

Drei Faktoren haben das Geschäft bei Hali im Vorjahr getrieben: die gestiegene Nachfrage nach Produkten regionaler Hersteller, das Online-Geschäft und der Export von Büromöbeln nach Deutschland. Zehn Prozent des Umsatzes erzielt Hali im Nachbarland, vor allem im süddeutschen Raum sei das Wachstumspotenzial groß.

Das Online-Geschäft ist seit drei Jahren Thema für die Eferdinger,



240 Beschäftigte produzieren bei Hali in Eferding jedes Jahr 115.000 Büromöbel.

Fotos: Hali



„Viele Firmen sind sich bewusst, dass sie Mitarbeitern optimal ausgestattete Arbeitsplätze zur Verfügung stellen müssen.“

■ Daniel Erlinger, Geschäftsführer bei hali

aber noch ein zartes Pflänzchen: Eine sechsstellige Euro-Summe trug im Vorjahr im Internet zum Gesamtumsatz bei. Privatpersonen beziehen Ausstattung für das

Homeoffice, auch Kleinunternehmen und Start-ups nutzen diese Form des Produktkaufs.

Die Nachfrage nach neuen und modernen Büromöbeln in Firmen steige generell, auch durch den Fachkräftemangel, sagt Erlinger: „Viele Firmen sind sich bewusst, dass sie ihren Mitarbeitern optimal ausgestattete Arbeitsplätze zur Verfügung stellen müssen.“ Bei Hali stellen 240 Mitarbeiter jährlich 115.000 Büromöbel her. Zudem werden Möbelteile an Objekteinrichter und Tischler geliefert und individuell gestaltete Möbel für Private online vertrieben.

Schub erhält der Bereich Möbeltelfertigung. Rund eine Million Euro investiert Hali in eine vollautomatisierte Montagelinie, die im Sommer in Betrieb genommen

wird und drei Montagelinien mit hohem Personaleinsatz ergänzt. Auf der neuen Linie wird komplett papierlos gearbeitet, Maschinen greifen automatisch auf Produktinformationen zu, Mitarbeiter erhalten Pläne und Stücklisten auf Bildschirmen. „Die neue Montagelinie dient dazu, fertig bearbeitete Plattenteile zu gesamten Möbelstücken zusammenzubauen“, sagt Erlinger. Man könne individuelle Anforderungen der Kunden abdecken. Auf den anderen Linien würden Standardmöbel gefertigt.

Um das Wachstum zu stemmen, ist das Unternehmen auf der Suche nach Verstärkung. Wie in den Vorjahren sind zehn bis 15 Stellen offen. Auf dem Arbeitsmarkt und bei der Mitarbeitersuche sei leichte Entspannung zu spüren. (rom)

Wie 2030 Energie transportiert werden soll

Ministerin Gewessler legte Netzinfrastrukturplan vor – Lob der Energieverbände, Kritik der Opposition

WIEN. Die Energiewende kann nur funktionieren, wenn für den Transport von Strom, Gas und Wasserstoff rechtzeitig genügend Kapazitäten vorhanden sind. Am Montag hat Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Grüne) die finale Version des Österreichischen Netzinfrastrukturplans (ÖNIP) vorgelegt.

Der ÖNIP stellt Szenarien zum zukünftigen Energieverbrauch und die entsprechend notwendige nationale Erzeugung aus erneuerbaren Energien dar und leitet daraus den Bedarf an Strom- und Gasleitungen ab. Vorgesehen ist auch der Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur parallel zum bestehenden Erdgasnetz. Wesentlich für den Ausbauplan ist die zunehmende Elektrifizierung des Energiesystems, die Integration der schwankungsanfälligen erneuerbaren Stromerzeugung und erneuerba-

Ausbau des Gasnetzes

Gasnetz und geplante Umwidmungen und Neubauten



Grafik: ÖÖN, APA; Quelle: BMK

rer Gase. Der vorgelegte Plan regelt den Ausbau bis 2030, gesetzlich verpflichtend ist eine Überarbeitung alle fünf Jahre.

„Mit der Veröffentlichung des ÖNIP ist ein Meilenstein für die energiewirtschaftliche Gesamtplanung Österreichs erfolgt“, sagt der

Vorstand des Übertragungsnetzbetreibers Austrian Power Grid (APG), Gerhard Christiner. Im Osten Österreichs werde dieser Tage viel Wind- und Sonnenstrom produziert, oft würden aber die Netzkapazitäten nicht ausreichen, um Überschüsse zu den großen Spei-

cheranlagen im Westen Österreichs zu transportieren. Überschüsse gingen somit verloren. „Das ist bitter, das tut weh, und das kostet auch Geld“, sagte Christiner. Hier sei der ÖNIP ein zentraler Schritt. Die APG investiert bis 2034 neun Milliarden Euro ins Stromnetz, das Gasnetz wird bis 2050 um zwei Milliarden Euro ertüchtigt.

Die Branchenverbände im Energiebereich reagierten positiv auf den ÖNIP, für die Neos ist „gut, dass es – viel zu spät – jetzt zumindest einen Plan gibt“, wie Energiesprecherin Karin Doppelbauer sagt. FP-Energiesprecher Axel Kassegger stößt sich an den Kosten zur Energiewende. Der ÖNIP benötigt zur Umsetzung eine Zweidrittelmehrheit im Nationalrat. Das bedeutet, dass entweder SP oder FP zustimmen müssten.

WERBUNG

Die jährliche Verleihung des Pegasus unterstreicht die große Bedeutung der heimischen Wirtschaft für Oberösterreich. Die Wertschätzung herausragender und innovativer Unternehmen sowie die Prämierung ihrer Leistungen trägt dazu bei, das Bewusstsein für die Stärke und Vielfalt der regionalen Wirtschaft zu schärfen

Mag. Michael Ahammer
Partner, KPMG Austria GmbH